

Kriegsschauplatz Bodensee 1799/1800 und 1809 [Gerhard Wanner]

Autor(en): **Fankhauser, Andreas**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **43 (1993)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Helmut Reinalter: **Am Hofe Josephs II.** Leipzig, Ed. Leipzig, 1991. 188 S., Abb., Karte (Herrscher, Höfe, Hintergründe, hg. von Manfred Kossok). ISBN 3-361-00339-3.

Helmut Reinalter fügt seinen zahlreichen Publikationen über Gesellschaftsgeschichte und Geschichte der politischen Ideen der Neuzeit – vorzugsweise in Österreich – eine Darstellung des Hofes Josephs II. an. Als fünften Band der von der Edition Leipzig betreuten Reihe «Herrscher – Höfe – Hintergründe» thematisiert sie die «Trockenlegung des Sumpfs von Hofschranzenthum und Günstlingswirtschaft», der sich am Hof der Maria Theresia gebildet hatte, durch ihren spartanischen Nachfolger. Einleitend skizziert der Autor, der sich ganz auf Sekundärliteratur abstützt, Erziehung und Ideen des jungen Herrschers, sein aufgeklärtes Herrschaftsverständnis und seine pragmatische Politik des Reformabsolutismus, zu der die Aufklärungsphilosophie nur die «geistige Nachhut» bildete. Im Hinblick auf die Thematik des Buches hätten Massnahmen wie die Auflösung des thesesianischen Hofstaats und die Verlegung des kaiserlichen Wohnsitzes in den bescheidenen Augarten – der gleichzeitig dem Publikum geöffnet wurde – grösseres Interesse verdient. Die Reflexe dieses Szenenwandels in der Residenz, die dem thesesianischen Charme nachtrauerte, erhalten breiteren Raum. Je tiefer der kaiserliche Reformeifer, modernisierend und demokratisierend, in den städtischen Alltag eingriff, desto mehr verlor der Hof seinen prägenden Einfluss auf das gesellschaftliche Leben. Die Selbstdarstellungen des Hofes verschwanden, mit Ausnahme der Fronleichnamsprozession; selbst öffentliche Gottesdienste, an denen Hofkreise teilzunehmen pflegten, fielen dem Sparzwang zum Opfer. Die Spiegelung der Reformen im Strassenbild, die der Autor mit zeitgenössischen Schilderungen veranschaulicht, gehört zu den gelungenen Kapiteln des Buches.

Hingegen wird dem zentralen Anliegen des Buches, die «spezifische Rationalität des Hofes» aufzuweisen, weniger genügt. Die reine Deskription der zahlreichen Hofämter ermüdet, fügt sich nicht zum Bild vom Leben am Hof. Vor allem aber überwuchert deren Vorgeschichte, wenn sie nach seitenlanger Ausbreitung in der einzigen Feststellung endet, bei Kaiser Joseph II. hätte die Repräsentation als Herrschaftsmittel allerdings keine entscheidende Rolle mehr gespielt. – Unter dem Titel «Joseph und die Frauen» erfährt man u.a. interessante Aufschlüsse über Isabella von Parma, des Kaisers erste Gemahlin. Ihre breiten Interessen wie ihre literarischen Arbeiten und Versuche weisen sie als eine Aristokratin aus, deren geistiges Profil aus ihrem gesellschaftlichen Umfeld hervorstach. Von einer soziologisch vertieften Betrachtungsweise hätte man jedoch gerade an dieser Stelle gerne Grundsätzlicheres über die Stellung der Frau «Am Hofe» erfahren, um so mehr als meines Wissens zu dieser Fragestellung keine erreichbare Literatur vorliegt. Der Habsburger Hof gerade des 18. Jahrhunderts hätte dem Bearbeiter dieses Themas zweifellos aufschlussreiches Material zu bieten.

Der Band ist didaktisch geschickt illustriert. Als erste Orientierung zum Thema «Hof» dient er dem Leser mit zahlreichen interessanten Einzelbeobachtungen.

Walther Rupli, Winterthur

Gerhard Wanner: **Kriegsschauplatz Bodensee 1799/1800 und 1809.** Wien, Bundesverlag, 1987. 80 S., Abb. (Militärhistorische Schriftenreihe, Heft 59). ISBN 3-215-06789-7. öS 128.–.

Die entscheidenden militärischen Auseinandersetzungen im Bodenseeraum während des Zweiten Koalitionskrieges 1799/1800 und während des Vorarlberger

und Tiroler Aufstandes 1809 wurden zwar auf dem Land ausgetragen, doch spielten sich jeweils auch auf dem See als wichtigem Verkehrsweg nicht unbedeutende Kriegshandlungen ab. Sowohl Österreich als auch Frankreich und Württemberg unterhielten Flottillen zur Aufrechterhaltung bzw. Unterbindung des Handels, für Küstenwach- und Zolldienste oder für Landungsunternehmen gegen das feindliche Ufer. Gerhard Wanner, der Leiter des Stadtarchivs Feldkirch, beschreibt nach einem einleitenden Abschnitt über die Bedeutung des Bodenseehandels um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert auf der Grundlage von Quellenmaterial aus dem Staatsarchiv/Kriegsarchiv Wien, dem Vorarlberger Landesarchiv Bregenz und dem Stadtarchiv Konstanz – die Helvetik-Akten des Bundesarchivs Bern fanden leider keine Berücksichtigung – Aufbau, Finanzierung, Schiffstypen, Offiziere und Mannschaften, Stützpunkte und Einsätze der Bodenseeflottillen. Darüber hinaus liefert er eine kurze Geschichte der militärischen Bodenseeschifffahrt von der Antike bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges. Die Publikation enthält im Anhang Abbildungen und einige Aktenstücke. Wer einmal eine Darstellung des Kriegsgeschehens, in das 1799/1800 auch die Schweiz einbezogen war, aus der Optik eines Österreichers kennenlernen möchte, dem kann «Kriegsschauplatz Bodensee 1799/1800 und 1809» nur empfohlen werden.

Andreas Fankhauser, Solothurn

Alexis de Tocqueville: **Œuvres complètes**. Tome VI. **Correspondance anglaise**. Vol. 2. **Correspondance et conversations d'Alexis de Tocqueville et Nassau William Senior**. Editées et annotées par H. Brogan et A. P. Kerr, notes par J.-P. Mayer. Préface par Lord Roll. Introduction par H. Brogan. Paris, Gallimard, 1991. 543 p. ISBN 2-07-07-1945-6.

La publication des *Œuvres complètes* d'A. de Tocqueville s'achemine vers son achèvement avec un nouveau volume qui regroupe un précieux ensemble de textes qui n'étaient connus que partiellement en français; textes qui, établis très soigneusement par une équipe britannique, jalonnent l'histoire d'une relation intellectuelle et d'une amitié, par certains côtés, typique du XIX^e siècle, mais pourtant exceptionnelle tant par les personnes qui dialoguèrent que, surtout, par le fait que nombre de leurs conversations furent comme «enregistrées» par écrit. C'est en 1833, lors de son premier voyage en Angleterre, que Tocqueville (1805–1859) fit, de façon impromptue, la connaissance de Nassau William Senior (1790–1864), alors engagé par une commission royale dans des enquêtes qui conduisirent à l'élaboration et à l'adoption en 1834 du *Poor Law Amendment Act*. Suivirent des épisodes épistolaires – ici publiés dans la langue originale – qui durent être irréguliers de 1834 à 1847: 25 lettres retrouvées pour cette période avec des années vides de tout message. Ce fut la révolution de 1848 qui amena les deux hommes à se retrouver et à lier une amitié durable dont on retrouve les indices non seulement dans des lettres – 92 conservées entre 1848 et 1859 – mais surtout dans le journal que, dès mai 1848, tint avec régularité sinon acharnement, à chaque rencontre notable, N. W. Senior; apportant aux gens de son temps une chronique qui fut lue et copiée, plus tard publiée; à l'historien un document original et précieux. Dans l'ouvrage ici recensé, sont regroupés, en traduction française seulement, «toutes les allusions à Tocqueville, qu'elles soient importantes ou non, et de nombreux renseignements qui éclairent ses idées et sa conversation» de 1848 à 1859, soit des extraits représentant un cinquième du manuscrit original comptant 38 volumes. C'est assez dire que Tocqueville fut un interlocuteur privilégié pour l'Anglais dont